Königliche Preußische Stettinische Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben.

Große Wollweberstraße No. 554.

No. 30. Freytag, den 15. April 1814.

Berlin, vom 11. April.

Gestern Nachmittag um 5 Uhr traf der Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Oberst-Lieutenant Graf Schwerin, mit der officiellen Bestätigung der Nachricht von der Besetzung von Paris durch die verbündeten Truppen am 31. v. M. unter unaussprechlichem Jubel des zahlreich versammelten und freudetrunkenen Volks hier ein. Unser theuerster König hatte unmittelbar nach dem Einzug in die Hauptstadt des französischen Reichs, den Seinigen diese für den Ruhm des Preuß. Namens so glorreiche Begebenheit bekannt zu machen beschlossen. Die officiellen Details der Schlacht von Montmartre vom 30sten v. M. haben noch nicht mitgesendet werden können, und wir beschränken uns daher darauf, den getreuen Einwohnern Berlins und unsers Gouvernements nachstehende äußerst wichtige Nachrichten von den glänzenden Waffenthaten mitzutheilen, welche der Einnahme von Paris zunächst vorausgegangen sind.

Schreiben des Königl. Obrist-Lieutenants und vortragenden Adjutanten Sr. Majestät des Königs rc. Hrn. von Thile an das Militair Gouvernement d. d. Coulomiers den 27sten März.

Daß am 20sten d. M. die Armee des Fürsten von Schwarzenberg bei Arcis sur Aube auf die des Kaisers Napoleon stieß, und daß dieser am 21sten, eben als er von uns angegriffen werden sollte, der Schlacht auswich, und mit Zurücklassung des Macdonaldschen Corps, welches Arcis besetzt hatte, sich nach Vitry in Marsch setzte, werden Ewr. Exzellenz schon durch frühere Mittheilungen wissen. Es war leicht zu beurtheilen, daß dieser verwegene Marsch keinen andern Zweck haben konnte, als uns für unsere Kommunikation besorgt zu machen. Der Feind glaubte, wir würden sie eilig und auf großen Umwegen wieder suchen, und so wollte er durch Manöver gewinnen, was er durch eine Schlacht zu erlangen nicht mehr hoffte. Es wurde daher beschlossen, die Kommunikation mit dem Oberrhein einmal aufzugeben, um vielfach wieder zu gewinnen, was wir im unglücklichen Fall dort verlieren konnten. Den 22sten wurde der Herzog von Tarent von Arcis verdrängt, und den 23sten setzte sich die ganze Armee nach Vitry zur unmittelbaren Verfolgung des Feindes in Marsch, der, nachdem er Vitry vergebens aufgefordert hatte, oberhalb dieses festen Platzes die Marne passirt und auf St. Dizier marschirt war. Den 24sten stand die Armee bei Vitry, und zugleich war die des Feldmarschalls Blücher in Chalons und Rheims angekommen. So wurde die Verbindung beider Armeen, die der französische Kaiser so lange mit der größten Anstrengung zu verhindern getrachtet hatte, plötzlich, und als er es am wenigsten erwartete, in seinem Rücken bewirkt. Alle Couriere von der feindlichen Armee nach Paris, welche in unsere Hände fielen, lieferten uns die Beweise, wie sehr die Plane und Hoffnungen des Gegners vereitelt waren. An dem nemlichen Tage, an welchem die Verbindung mit der Blücherschen Armee eröffnet war, wurde der Beschluß gefaßt, mit vereinten Kräften auf Paris zu marschiren, während Napoleon auf Joinville und Bar le Duc zog. Nur ein Beobachtungs-Korps wurde ihm nachgesandt, und den 25sten von beiden Armeen von Chalons und Vitry aus, der Marsch nach Paris angetreten. Die Korps von Marmont und Mortier, welche gegen die Blüchersche Armee stehen geblieben waren, als Napoleon auf Arcis ging, befanden sich an dem Tage zwischen Vitry und Fere Champenoise im Vorrücken gegen uns, und in der Meinung, wir würden der Bewegung Napoleons folgen. Plötzlich auf zwei Straßen von uns angegriffen, und bald von den Korps des Kronprinzen von Würtemberg, des Generals Rajewsky, der Garde-Reserve-Cavallerie, und einem Theil der Blücherschen Cavallerie umringt, erlitt der Feind eine so totale Niederlage, daß wir gestern früh, nachdem die Berichte aller Korps eingegangen waren, gegen 100 eroberte Kanonen, über 200 Pulverkarren und

mehr als 7000 Gefangene, worunter 10 Generale, zählten. Außerdem muß der Feind vier bis fünftausend Todte und Verwundete verloren haben, die Zahl der genommenen Geschütze und Munitionswagen ist darum so bedeutend geworden, weil sich bei den Korps ein großer Artillerie-Park befand, der nach der Anordnung Napoleons seiner Armee hatte folgen sollen, und der ganz in unsere Hände fiel. Die beiden Divisionen Pactol und Amey, 5000 Mann stark, sind vernichtet oder gefangen, ohne daß sich ein Mann davon hat retten können. Nach einer sehr ehrenvollen Vertheidigung, von allen Seiten umringt, streckten sie endlich das Gewehr. Gestern und heute sind die Reste der geschlagenen Korps auf das lebhafteste verfolgt worden und sie erleiden stündlich neue Verluste. Bei Laferte Gaucher hat der General v. York mit dem ersten und zweiten Armee-Korps sie gestern erreicht, ihnen 60) Gefangene abgenommen, und durch seine Artillerie ihnen großen Schaden zugefügt. Eben als ich dies schreibe, hört man in der Gegend von Meaux eine sehr heftige Kanonade, und hoffentlich wird nichts geordnetes und zusammenhängendes von diesen beiden Korps, die gegen 25000 Mann geschätzt werden, nach Paris zurück kommen. Das Hauptquartier der Monarchen und des Fürsten v. Schwarzenberg war vorgestern in Fere Champenoise, gestern in Treffeaux und ist heute in Coulomiers, das des Feldmarschalls v. Blücher den 25sten in Thuby, den 26sten in Montmirail, den 27sten in Laferte sous Jouarre. Morgen marschieren beide Armeen in die Gegend von Meaux, und den 29sten werden sie vor Paris stehen.

Die letzten Berichte des Generals Winzingerode, welcher Napoleon beobachtet, melden, daß er in dem Augenblick, wo er das Mißlingen seines Plans wahrgenommen hat, über Bar sur Aube in der Richtung nach Paris zurückeilte; bei den angestrengtesten Märschen muß er aber um wenigstens 10 Meilen gegen uns zurückbleiben, und um seine Hauptstadt wieder zu gewinnen, wird er eine Schlacht gegen eine Armee von zweimalhundert tausend Mann mit einem Heere von 50 bis 60000 Mann annehmen müssen.

So stehen heute die Sachen hier, und ich hoffe daher mit Zuversicht, Ew. Exzellenz mit nächster Gelegenheit neue Sieges-Posten, und so Gott will, mit Ihnen das Ende dieses Krieges verkündigen zu können. Ich bitte Ew. Exzellenz gehorsamst, den Inhalt dieser Nachrichten, sofern sie solche nicht schon specieller erhalten haben, den übrigen Herrn Militair Gouverneurs hochgeneigt mittheilen zu wollen, und stelle zugleich anheim, sie zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Der König und die Prinzen sind im vollkommensten Wohlseyn.

v. Thile.

Die glorreiche Schlacht vom 30sten v. M. auf den Höhen von Montmartre vernichteten die Kräfte, welche dem Marschall Mortier übrig geblieben waren. Nach der Kapitulation, welche derselbe am Abend dieses Tages abschließen mußte, ist er Tages darauf nach der Bretagne abgezogen, also in einer ganz entgegengesetzten Richtung von derjenigen, welche Napoleon Bonaparte genommen hat. Dieser ist mit ungefähr 50,000 Mann zwischen Melun und Orleans aufgestellt, und wird, da die Verbündeten über viermal mehr der versuchtesten Krieger zu seiner Vernichtung disponibel haben, seinem Schicksal nicht entgehen. Ihro Majestät die Kaiserin haben sich nach Rambouillet begeben. Se. Majestät der Kaiser Alexander wohnen in dem Pallaste des Fürsten von Benevent, welcher in Paris geblieben ist. Se Majestät der König in dem Pallast von Luxemburg; die Garden Ihro Majestäten sind casernirt. Der Jubel des Volks beim Einzuge überstieg alle Gränzen, vorzüglich als die gestern dem Publikum bereits bekannt gemachte Proklamation des Kaisers von Rußland Majestät jedem ächten Franzosen die Bürgschaft künftigen Glücks und ruhigen Wohlstandes gab. Das Volk von Paris war bei der Abreise des Couriers beschäftigt, Napoleons Colossal-Statüe auf dem Place Ventome herunter zu reißen und zu zerstören, und alles drängte sich dazu mit sichtbarem Eifer. Sofort nach dem Einzuge war das hotel de invalides von den Garden besetzt und alle darin befindlichen Trophäen in Beschlag genommen.

Täglich können wir jetzt den letzten Nachrichten von Napoleons Beginnen entgegen sehen. Mit Frankreich ist die Sache der Welt abgethan. Jetzt kommt es noch darauf an, sie vollends von dem Einflusse eines Mannes zu befreien, dessen unersättlicher Ehrgeitz ihn von der höchsten Stufe, welche ein Sterblicher erklimmen kann, herunter gestürzt hat.

So laßt uns denn heute Gott, dem gerechten Vergelter, wie schon oft, doch heute mit innigster Rührung und Freude lobpreisend danken, und den reichsten Segen der Vorsehung auf unsern theuersten Monarchen, und seine erhabenen Bundesgenossen herabflehen.

Berlin den 12. April 1814.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. L'Estocq. Bülow.

Berlin, vom 12. April.

Am Sonntag den 10ten dieses, Morgens um 2 Uhr, erhielten wir durch einen aus Lüttich abgefertigten Courier die vorläufige Nachricht, daß ein Theil der großen verbündeten Armee, am 31sten März siegreich in Paris eingerückt sey. Dieses frohen Ereignisses wegen ward früh um 9 Uhr eine Salve von 25 Kanonenschüssen abgefeuert.

Nachmittags um 5 Uhr traf der mit dieser wichtigen Bothschaft von Sr. Maj. dem Könige unmittelbar abgefertigte Courier, Obrist-Lieutenant Graf v. Schwerin, allhier ein. Er ward von einem Kommando reitender Gensd'armerie, reitender Polizei und vier und zwanzig blasenden Postillionen, unter Anführung eines Königlichen Post-Offizianten, in einem feierlichen Zuge eingeholt, und unter den lauten Freudensbezeugungen der überall herbeiströmenden Einwohner, zu den hier anwesenden Mitgliedern der Königl. Familie begleitet.

Im Opernhause wurde außer den früher angekündigten Bajaderen ein besondres, zur Feier dieses wichtigen Tages gedichtetes Stück: das preußische Feldlager, unter lauten und wiederholten Beifallsbezeugungen des zahlreich versammelten Publikums aufgeführt; mit Einbruch der Nacht war die Stadt allgemein erleuchtet.

Basel, vom 27. März.

Von den Verbündeten, die früher hie und da in feindliche Gefangenschaft gerathen sind, haben viele sich selbst ranzionirt, und sind wieder bei der Armee angekommen. Sie versichern einstimmig, daß die französischen Soldaten ihre Mitbürger ausplündern, als ob sie in Feindes Land wären. In Troyes, wo der Generallieutenant Prinz von Hohenlohe-Bartenstein jetzt Gouverneur ist, wurde am 9ten dieses ein Tagelöhner, Namens Magnet, der überführt worden war, bei dem Rückzuge der Verbünde-

ten aus dieser Stadt mit gewaffneter Hand einen Kosacken, desgleichen der 49 Jahr alte Leinweber Lavatte, der zwei Soldaten von der alliirten Armee hatte ermorden helfen, beide nach gehaltenem Standrecht erschossen, und acht Tage nachher das gedruckte Urtheil an allen Ecken der Straßen angeschlagen.

Als Napoleon zu Ende des Monats Februar auf kurze Zeit Troyes besetzte, erklärte er gegen den Maire: Er sey mit der Stadt zufrieden, der Besitzer des Hauses aber, in welchem der Kaiser von Rußland logirt hatte, mußte den Schmuck, welchen seine Gattin beim Abschiede vom russischen Kaiser für die gute Aufnahme in ihrem Hause zum Geschenk bekommen hatte, an das Armenhaus abliefern. Zu dem Maire sagte Napoleon: Es ist hier Schauspiel gewesen! Das ist ein erbärmliches Vergnügen im Kriege! Es sind nur zwei sonst honette Frauenzimmer während dieser Zeit im Schauspiel gewesen. Das macht den andern, die zu Hause geblieben sind, Ehre, die beiden aber, welche ihr Verkehr mit den Alliirten so öffentlich getrieben haben, werde ich zu finden wissen. (Sie hatten sich nemlich vor dem Wieder-Einrücken der Franzosen aus der Stadt entfernt. Wenn übrigens der Kaiser behauptet, während des Krieges seyen theatralische Vorstellungen ein erbärmliches Vergnügen, so scheint es fast, als hätten die letzten ihn betroffenen Unfälle sein Gedächtniß geschwächt, denn sonst müßte er sich ja erinnert haben, daß Er Höchstselbst, während des Krieges, französische Schauspieler aus Paris nach Moskau und nach Dresden hinkommen ließ.) Bei der Ergiebigkeit der vorjährigen Erndte ist in Frankreich gar kein Mangel für die Armeen zu besorgen. Wenn es hie und da an Proviant gefehlt hat, so liegt die Schuld daran, daß bei dem Zickzack in den Bewegungen der Armeen, das Verpflegungswesen kein ganz regelmäßiges Geleise gewinnen konnte. Was aber den vorhandenen Vorrath von Produkten selbst betrifft, so können die Armeen, wofern es seyn muß, noch gar lange hier stehn bleiben. Der überall zu habende Wein ist für die Erhaltung der Soldaten von großem Werth ꝛc.

Basel, vom 31. März.

Am 24sten gingen des Kaisers von Oestreich Majestät mit dem diplomatischen Corps und dem gesammten Hoflager, unter starker Bedeckung von Palatinal Husaren, von Bar sür Aube über Chatillon nach Dijon. In erstgenannter Stadt kam Ihnen eine Deputation der Bürgerschaft entgegen, welche im Namen ihrer Kommune die allgemeine Freude ausdrückte, den Vater ihrer Kaiserin in ihren Mauern zu sehen.

Der ganze Landstrich von Bar sür Aube bis Dijon ist auffallend blühend und ruhig. Hier ahnet man gar nicht, daß Frankreich mit mehr als einer halben Million Feinden überzogen ist. Alle Scheunen sind gefüllt, alle Häuser unbeschädigt, die Gegend nicht entvölkert, in den Ställen steht noch das Vieh und auf allen Straßen sieht man noch Menschen.

Das Lichtensteinsche Corps unterhält die Verbindung zwischen der großen Armee und dem Corps des Generals Bianchi in Lyon.

Lüttich, vom 21. März.

Der Civilgouverneur des Unterrheins, geheime Staatsrath Sack, hat eine Vorschrift über die neue Einrichtung erlassen. Die Präfekten werden durch Commissairs der Regierung ersetzt, denen vorläufig der Präfekturrath zur Seite steht. In dem Hauptort des General-Gouvernements ist ein Generaldirektor der Polizei ernannt. Alle Ausfertigungen geschehn im Namen der hohen Verbündeten. Alle franz. Benennungen hören auf; die Maires heißen wieder Bürgermeister und Schulzen.

Etoges, vom 26. März.

(Aus dem Schreiben eines Staabsoffiziers der schlesischen Armee.)

Die Marschälle Marmont, Mortier, von Padua ꝛc. hatten den Befehl, sich mit Napoleon Bonaparte am rechten Ufer der Marne zu vereinigen. Sie waren im Marsch gegen Vitry, und befanden sich in der Nacht vom 24sten auf den 25sten bei Vitry.

Die große Armee schlug ihren Marsch gegen Fere Champenoise ein, wir den unsrigen auf Etoges. Von der Anwesenheit des Feindes in Vitry waren wir unterrichtet.

Gegen 10 Uhr gestern wurden wir feindliche Wagen-Kolonnen zu unserer Linken gewahr. Die Langeronsche Kavallerie ward gegen sie geschickt.

Der Feind entwickelte indessen überlegene Streitkräfte. Wir ließen nun auch die Kavallerie von Sacken vorgehen.

Während dem hatten wir bemerkt, daß in der Entfernung ebenfalls stark kanonirt wurde. Der Feind zog sich jetzt fechtend ab, und ging in der Richtung von Fere Champenoise und Sezanne. Wir folgten mit unserer Kavallerie.

Zwischen Sezanne und Fere Champenoise, nicht weit von St. Loup, erreichten wir endlich den linken Flügel des Feindes. Dieser wurde nun von jenseits von den Batterien der großen Armee, diesseits von unsern reitenden Batterien gefaßt. Die Kavallerie machte mehrere Angriffe; einige Infanteriemassen wurden niedergeworfen. Der Feind vertheidigte sich mit Entschlossenheit.

Eine Masse von 2 bis 3000 Mann setzte ihren Rückzug fort, nach Allement hinausbiegend. Wir kartätschten sie, und nach einem langen Widerstande wurde sie endlich von unserer Kavallerie niedergeworfen. Zwei Divisions-Generale, 3 Brigade-Generale, 4000 Gefangene, 20 Kanonen etwa, waren die Beute der Kavallerie der schlesischen Armee.

Die große Armee war ihrerseits ebenfalls schlagend gegen Sezanne gezogen, über 50 Kanonen und viele tausend Gefangene waren ihr Antheil.

Der Kaiser Alexander und unser König waren bei unserm Gefecht gegenwärtig; sie waren dicht hinter der feindlichen Kolonne. Fürst Schwarzenberg und Feldmarschall Wrede ebenfalls.

Vorgestern erhielten wir den Befehl, daß wir im Verein mit der großen Armee nach Paris gehen sollten. Dieser Marsch wird nun fortgesetzt. Yorck und Kleist sind bereits heute in La Ferte sous Jouarre, wir mit den Rüssen in Montmirail.

Der französische Kaiser war dicht oberhalb Vitry über die Marne gegangen. Alle Gefangene und Deserteurs sagten aus, gegen Metz.

Seit gestern wissen wir, daß Ney auf Bar le Duc, Napoleon auf Vassy gagangen ist, vermuthlich in der Absicht, um seine Marschälle zu degagiren.

Wohin er sich nun, da er sieht, daß die große Armee ohnerachtet seiner Flanken-Bewegung gegen Paris zieht, wenden wird, steht zu erwarten.

Haag, vom 28. März.

Unsere Staatscourant enthält eine ausführliche Verordnung Sr. Königl. Hoheit unsers Souverains, über die Errichtung einer Niederländischen Nationalbank.

Se. Königl. Hoheit haben sich am 25sten von hier nach Amsterdam begeben.

London, vom 21. März.

Während Bonaparte alle Qualen und alle Strafen eines übermäßigen Ehrgeizes erleidet, genießt sein weiserer Bruder Luzian, hier zu Lande, alle Annehmlichkeiten des Privatlebens. Vor einigen Tagen hat er auf seinem schönen Landsitze zu Thorngrove (Dornenbusch) einen maskirten Ball, zu welchem mehr als hundert Personen eingeladen waren. Er selbst erschien dabei in der Kleidung eines Bauern aus der Gegend von Rom, seine Gemahlin mit ihren drei ältesten Töchtern als Tirolerinnen, die jüngeren Kinder in neapolitanischer Tracht. Zur Unterhaltung der Gesellschaft führten seine Kinder einige kleine comische Scenen auf, die er selbst zu diesem Behuf geschrieben hatte.

Konstantinopel, vom 1. März.

Es ist hier von einer offenen Gewaltsamkeit die Rede, mit welcher sich der Französische Ambassadeur, General Andreossy, in den Besitz des von der Kaiserl. Oestreichischen Internunziatur innehabenden Gesandtschaftspalais unter den Augen der Türkischen Regierung, und mit der Hintansetzung aller völkerrechtlichen Konvenienzen versetzte. Es ist bekannt, daß die Palläste aller europäischen Gesandten in Pera, einer von den Vorstädten Konstantinopels, liegen, und gewöhnlich einen eigenen kleinen Bezirk einnehmen. Nach dem Frieden von Capo Formio befand sich die Oestreichische Gesandtschaft im Besitze von zwei Pallästen, dem alten Oestreichischen, und jenem, welcher der Republik Venedig gehört hatte. Ersterer war weit unansehnlicher als der letztere, obgleich schöner gelegen. Man ging damals mit dem Projekt um, den Venetianischen zu verkaufen, und den alten der Internunziatur zu vergrößern und zu verschönern. Aber der Internunzius Herbert war schon alt und kränklich, deshalb diesem Projekte abgeneigt, und schlug vor, das Oestreichische Palais zu verkaufen und das Venetianische zu beziehen. Dies geschah auch wirklich, und ersteres wurde für 80,000 Piaster verkauft. Nach dem Frieden von Lüneville reklamirte Frankreich den Venetianischen Gesandtschaftspallast, und er wurde ihm auch ohne Anstand übergeben. Da sich nun die Internunziatur ganz ohne Wohnhaus befand, so wurden Unterhandlungen eröffnet, um eines von jenen drei, die nun der Französischen Regierung zugefallen waren, (das Französische, das Venetianische und das Holländische) zu miethen. Die Wahl fiel auf letzteres, und selbiges wurde auch wirklich vom neuen Internuntius, Baron Stürmer, mit der Kanzlei und dem Gesandtschaftspersonale bezogen. Mehrere Jahre befand sich so die Internunziatur in der Miethe; endlich nicht lange vor Ausbruch des letzten Krieges kam man mit der Französischen Regierung überein, dieses ihr entbehrliche Palais zu kaufen, und man verglich sich über den Preis von 100,000 Piastern, welcher jedoch erst in einer bestimmten Frist gezahlt werden sollte. Mittlerweile brach der allgemeine Krieg aus, und die Zahlung wurde ausgesetzt. General Andreossy forderte dieselbe sehr dringend; da aber seitdem fast ganz Holland von den verbündeten Truppen eingenommen worden, und der Prinz von Oranien an der Spitze einer neuen Regierung getreten war, folglich in diesem Augenblick nicht bestimmt angesehen werden kann, wer der wahre Eigenthümer des Holländischen Gesandtschaftpalais zu Pera sey und bleiben werde, so konnte die Zahlung nicht geleistet werden, und die Französische Gesandtschaft wurde ersucht den Ausgang des Krieges abzuwarten. Allein General Andreossy benutzte die Abwesenheit des Kaiserl. Oestreichischen Internunzius, Barons Stürmer, welcher sich noch auf dem Lande befand, und die Indolenz der Türkischen Regierung miethete eine Handvoll Gesindel und Janitscharen, überfiel gedachtes Palais und nahm gewaltsam vom Hause und allen Meublen, selbst jenen des Internunzius, Besitz. Der Auflauf soll, wie sich vermuthen läßt, nicht gering gewesen seyn. Der Kaiserl. Internunzius führte sogleich bei der Türkischen Regierung Beschwerde, und verlangte für diese auch das Ansehn der Pforte so sehr kompromittirende Gewaltsamkeit Genugthuung, allein diese Regierung wich einen entscheidenden Schritte in der Sache aus.

Kurze Nachrichten.

Unsers Königs Majestät bewohnen in Paris das Palais Luxembourg, des Kaisers von Rußland Majestät sind in dem Palais des ehemaligen französischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten Grafen von Talleyrand-Perigord (der Paris auch nicht verlassen hat) abgestiegen. Der Kaiserlich-Russische General v. Sacken, und der Königl. Preußische General von Jagow sind, ersterer Gouverneur, letzterer Commandant von Paris. Dem Vernehmen nach hat der Senat am Tage nach dem Einzuge der hohen Alliirten einen Auftrag an alle noch im Dienst von Napoleon Bonaparte befindlichen franz. Generale und Offiziere erlassen, binnen einer festgesetzten Zeit bei Confiscation Ihres Vermögens die Fahnen des Tyrannen zu verlassen.

Der König von Preußen soll sich nicht lange in Paris aufgehalten haben, sondern mit den Truppen zur Verfolgung der Reste der Armee der geschlagenen Marschälle aufgebrochen und nur der Russische Kaiser in Paris zurückgeblieben seyn.

Napoleon soll sich mit seiner Armee über Arcis-für-Aube und Sens nach der Loire hingezogen haben.

In der Schlacht bei Orthes, am 28. v. Monats ward Lord Wellington, wie die Thimes erzählt, gerade als er sich mit seinem spanischen Adjutanten unterhielt, von einer Flintenkugel an der Seite berührt. Se. Herrlichkeit sagte sogleich: „Ich bin verletzt!“ (I am hid) und wirklich war die Contusion so heftig, daß sie eine augenblickliche Unpäßlichkeit erregte, aber glücklicherweise hatte die Degenkoppel das Eindringen in die Seite verhütet. Bloß die Haut war verletzt; Se. Herrlichkeit bestieg ihr Pferd wieder und schien gar nicht mehr an den Vorfall zu denken. Doch bedarf er beim Gehen eines Stocks; übrigens ist er ganz wohl, und äußerst vergnügt. Soult's Verlust wird auf 6000 Mann geschätzt.

In der Arauer Zeitung ließt man Folgendes aus Berichten aus Frankreich:

Die Stimmung der Franzosen im Ganzen ist gegen Napoleon, aber auch nicht für die Fremden: theilweise für die Bourbons, denen indeß doch nur der Ueberdruß und die Abspannung der Nation günstig wäre. Unverkennbar ist der tiefe Eindruck den die geheiligte Person des Kaisers von Oestreich auf den gegen alles andere gleichgültigen Franzosen macht. Vater der Kaiserin Marie Louise, Neffe der Königin Marie Antoinette, also persönlich tief verwickelt in das Interesse der beiden Familien, die mit ungefähr gleichem Rechte die Krone von Frankreich verlangen, führt dieser unvergleichliche Monarch die Sache

Gottes, der Gerechtigkeit und der Freiheit seiner, wie aller europäischen Völker, als unbestechlicher Richter fort. Es herrscht eine tiefe Stille, wenn er sich in Frankreich öffentlich zeigt, und doch begleiten ihn bei jedem Schritte Tausende.

Stettin, den 12. April.

Die religiöse Feier, welche heute zum Danke für die Fortschritte der gerechten Sache statt fand, war von einer Einsammlung für die Wittwen und Waisen unserer gefallenen Landsleute begleitet. Der Ertrag derselben, — aus der Jacobi-Kirche 13 Rthlr. Gold und 142 Rthlr. 12 Gr. Kurant, aus der Schloß-Kirche 5 Rthlr. Gold und 48 Rthlr. 3 Gr. Kurant, aus der Lastadischen Kirche 8 Rthlr. 16 Gr. und von der katholischen Gemeine 1 Rthlr. 16 Gr. Kurant, ist ein neuer Beweis von dem lebhaften Interesse, mit dem unsere Mitbürger von dem Anfange des Krieges her, auch unter den gedrücktesten Umständen, für die Sache des Vaterlandes thätig zu seyn sich bemühet haben. Wir danken herzlich dafür.

An demselben Tage wurden uns von der B—nschen Familie Drey und Funfzig silberne Medaillen und alte Münzen für unseren Zweck behändigt, von denen wohl manche ein theures Andenken war. Der Werth dieses Geschenks liegt nicht blos in seinem Preise, er verdoppelt sich durch das schöne Beispiel, welches dadurch allgemein gegeben wird, Gegenstände, welche aus alter Gewohnheit nutzlos liegen, zu einem edlen Zwecke zu verwenden. Möchte es allgemein nachgeahmt werden.

Haak. Bumke. Kölpin. Wöhner. Zitelmann.
Goltdammer. Kugler. Masche. Zitelmann.

Patriotische Aufforderung.

Um die Beiträge zu vermehren für die Wittwen und Waisen derjenigen Pommerschen Vertheidiger des Vaterlandes, die in dem gegenwärtigen Kriege ihr Leben zum Opfer darbrachten, ist das Gebet, von dem Konsistorialrathe und Superintendenten Engelken in der Stettinischen Schloßkirche am 12. April 1814 gesprochen, als die erfreuliche Nachricht von der Einnahme der Stadt Paris eingegangen war, für 1 Groschen Courant, sowohl bei dem Verfasser, als in der hiesigen Königlichen Zeitungs-Expedition, zu haben. Wer bei Abholung der Exemplare noch ein Mehreres über den Preis hinzufügt, der thue es mit völligem Vertrauen auf die unfehlbare sichere Anwendung zu dem angekündigten Zweck und in dem Bewußtseyn, ein edles heiliges Werk zu fördern. Stettin, den 13. April 1814.

Anzeige.

Mit Genehmigung Einer Hochlöblichen Schul-Deputation, bin ich gewilligt, auf Ostern eine Schule zu errichten, worin ich, von meiner Mutter unterstützt, nicht allein Kinder in Wissenschaften, sondern auch in Handarbeiten unterrichten, und vorzüglich auf ihre Bildung Rücksicht nehmen will. Ich bitte daher Aeltern, die mir ihre Kinder anvertrauen wollen, baldigst mit mir Rücksprache zu nehmen, um die näheren Bedingungen von mir zu erfahren. Stettin den 31. März 1814.

Bertha Berckenhagen,
wohnhaft auf dem Klosterhofe No. 1130.

Verbindung.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung haben wir die Ehre, unsern Verwandten und Freunden hiemit ergebenst anzuzeigen. Stettin den 12ten April 1814.

Seitz jun. Verehelichte Seitzen, geborne Otto.

Todesfall.

Das, in der Blüthe ihrer Jahre, am 5ten d. M. Nachmittags um 4 Uhr, an einem hitzigen Nervenfieber erfolgte unerwartete Ableben meiner zweyten Tochter, Ulrike Therese, habe ich mit tief verwundetem Herzen allen theilnehmenden Freunden unter Verbittung der Condolenz anzeigen wollen. Primhausen bey Stargard den 6. April 1814. J. F. Andre, Prediger d. O.

Publikandum

wegen Veräusserung des Vorwerks Draheim u. Verpachtung des Amts gleiches Namens.

Das zum Königl. Domainen-Amte Draheim gehörige Vorwerk Draheim im Neustettinschen Kreise, 5 Meilen von Neustettin und ½ Meile von Tempelburg, zwischen den beyden Seen Dratzig und Sarewen belegen, soll zu Trinitatis (1. Junii) d. J. verkauft oder vererbpachtet werden. Es bestand bisher aus

Acker	1315 M.	132 □R.
beständigen Wiesen	153 —	128½ —
Brachwiesen	142 —	73½ —
Gartenland	15 —	112 —
der Landung eines wüsten Kossäthenhofes	91 —	175 —
=	1719 M.	81 □R.
hiezu werden jetzt noch an Forst-Parcelen zugelegt	948 —	136 —
so daß der ganze zu veräussernde Flächen-Inhalt beträgt . . . =	2668 M.	37 □R.

Der in 4 Wechsel-, 7 Binnen- und 6 Aussenschläge eingetheilte Vorwerks-Acker hat in den beyden ersten Schlagarten einen guten, gedeihlichen Boden, welcher grossentheils als Gerstland anzusprechen ist, der in den Aussenschlägen liefert an Roggen und Hafer gutes, reines Saatgetreide.

Die grössere Hälfte der obigen Morgenzahl an Forst-Parcelen ist mit Rothbüchen, der übrige Theil mit Fichten bestanden.

Die Lage des Vorwerks ist romantisch.

Die Zahlungsmittel des Kauf- oder Erbstandsgeldes sind Staatspapiere nach Bestimmung des Domainen-Veräusserungs-Edicts vom 27. Juni 1811, baares Geld, und die demselben, nach Bestimmung des §. 6. der fernerweiten Verordnung wegen Veräusserung der Staatsgüther vom 5. März 1813 gleich zu achtenden Papiere und Forderungen.

Der Licitationstermin wird den 23sten April d. J. in

Tempelburg vor dem Regierungsrath Hahn II. abgehalten werden.

Sollte in diesem Termine kein annehmliches Gebot, wodurch das Minimum des festgesetzten Werths erreicht oder überstiegen würde, erfolgen, so soll zugleich die Generalpacht des Amts Draheim von Trinitatis 1814 ab, auf 6 Jahre zur Licitation gestellt werden. Die nutzbaren Pachtstücke dieses Amts bestehen in dem oben näher beschriebenen Vorwerk von 1719 M. 81 []R., einer bedeutenden Brau- und Brandweinbrennerey, ansehnlichen Fischereyen und einigen Natural-Getreide-Pächten.

Kauf- oder Erbpachtsliebhaber, und solche, welche sich zur Uebernahme einer Generalpacht für qualificirt halten, werden daher aufgefordert, sich am 21sten April d. J. auf dem Rathhause zu Tempelburg einzufinden und ihre Gebote abzugeben.

Die Veräusserungs-Bedingungen, so wie die Generalpachts-Bedingungen und der neueste Anschlag des Amtes können von den Liebhabern zu jeder Zeit, sowohl auf dem Amte Draheim, als in der Finanz-Registratur der Königl. Regierung eingesehen werden. Stargardt den 15. Febr. 1814. Finanz-Deputation der Königl. Preuß. Regierung von Pommern.

Steckbrief.

Der bey dem Stadtgericht zu Elbing als Hülfsarbeiter angestellt gewesene ehemalige Brombergsche Magistrats-Secretair Melzer hat sich schon am 5ten d. M. von Elbing heimlich entfernt, und den dringendsten Verdacht der Unterschlagung fremder, ihm anvertraut gewesenen Gelder erregt, ohne bis jetzt von sich Nachricht zu geben. Sämtliche Orts-Polizey-Behörden werden daher hierdurch angewiesen, auf den unten signalisirten 2c. Melzer genau zu vigiliren, ihn im Betretungsfalle samt den bey sich habenden Sachen, wozu ein großer Kasten mit Geld gehören soll, gegen Erstattung der Kosten nach Elbing transportiren zu lassen.

(Signalement.) Der Secretair Melzer ist ohngefähr 45 Jahr alt, mittlerer etwas untersetzter Statur, ein rundes volles Gesicht, welches dadurch um so auffallender wird, daß er fast beständig eine lächlende Miene annimmt, schwarze Haare und dergleichen Bart, braune Augen, eine gerade Nase, und eine rothe Gesichtsfarbe, auch ist derselbe an einer stets heisernen Sprache kenntlich. Bey seiner Entfernung hat er übrigens einen Leiterschlitten mit Brettern verschlagen, vor welchem 2 kleine Schimmel, eine Stute und ein Wallach, vorgespannt worden, mitgenommen gehabt. Hinsichts seiner Bekleidung, so kann nur im Allgemeinen gesagt werden, daß er auf seinen öftern Dienstreisen gewöhnlich einen Pelzrock mit schwarzen Baranken gefuttert, und mit dunkelblauem Tuche beschlagen, eben so auch einen Umnehmpelz von Fuchs, und mit einem braunen Sommerzeuge bezogen, auch oft eine grau boyenen Mantel getragen habe. Nicht selten ist er ausserdem noch mit einem blau tuchenen Oberrocke und einer weiß barankenen Mütze bekleidet gewesen. Stargard den 29. März 1814.

Polizey-Deputation der Königl. Preuß. Regierung von Pommern.

Publikandum.

Da die Tochter des in Bahn verstorbenen Postmeisters Loose, Johanne Emilie Loose, welche bisher unter unserer Vormundschaft gestanden, während ihrer Minderjährigkeit den ehemaligen hiesigen Kaufmann Johann Gustav Hasper, welcher sich jetzt in Stralsund aufhält, geheirathet, und nach erlangter Majorennität gerichtlich erklärt hat:

in die bis dahin gesetzlich suspendirt gewesene Gütergemeinschaft mit ihrem Ehemanne nicht treten zu wollen;

so wird dies, nach §. 789. Tit. 18. Theil 2. des Allgemeinen Landrechts, in Verbindung mit §. 422. sqq. Tit. 1. l. c., hierdurch zur Nachricht und Achtung öffentlich bekannt gemacht. Stettin den 28. Febr. 1814.

Königl. Preuß. Ober-Vormundschafts-Collegium von Pommern.

Auction.

Es soll am 18ten dieses Monats, Nachmittags um 3 Uhr, eine Quantität Makulaturpapier und Pappdeckel auf dem Königl. Schlosse hieselbst, meistbietend verkauft werden. Das Papier kann in den ehemaligen Kammer-Registratur-Zimmern vorher in Augenschein genommen werden. Stettin den 2. April 1814.

Bartelt, in Auftrag der Königl. 2c. Regierung.

Bekanntmachung.

Dem seinem jetzigen Aufenthalte nach unbekannten Mauergesellen, ehemaligen Soldaten in dem von Rütsschen Regiment, Johann Joachim Vicenz, wird hiedurch bekannt gemacht, daß seine Mutter, die Wittwe des Arbeitsmannes Vicenz, Christine Elisabeth, geb. Lüdicke, kürzlich hieselbst mit Hinterlassung eines Testaments verstorben ist, worin derselbe mit seinen übrigen Geschwistern zu gleichen Theilen als Erbe eingesetzt ist. Stettin den 25. März 1814. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Hausverkauf.

Das in der Oberwieck hieselbst sub No. 37 belegene, dem Brandtweinbrenner Käding und den Erben seiner verstorbenen Ehefrau zugehörige Haus nebst Wiese, soll, Behufs der Auseinandersetzung, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Der materielle Werth des Grundstücks ist auf 1943 Rthlr. 13 Gr. und der reine jährliche Ertrag, nach Abzug der Reparaturkosten und Lasten, auf 76 Rthlr. 23 Gr. abgeschätzt worden. Die etwanigen Kauflustigen werden hiedurch vorgeladen, in Termino den 11ten Junii Vormittags um 10 Uhr, im hiesigen Stadtgericht vor dem Deputirten Herrn Justitzrath Pufahl, ihre Gebote abzugeben und hat der Meistbietende, nach eingezogener Erklärung der Interessenten, den Zuschlag zu gewärtigen. Stettin den 25 März 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Zu verkaufen.

Zum Verkauf des gewesenen Holldorffschen Bauerhofes in dem Cämmereydorfe Wussow wird ein Licitations-Termin auf den 18ten dieses Monats angesetzt. Kaufliebhaber können sich in diesem Termin Vormittag 10 Uhr auf dem Rathhause einfinden. Stettin den 4. April 1814.

Die Oeconomie-Deputation.

Zur lebenslänglichen Ueberlassung der am Bollwerk befindlichen vakanten Budenstelle der verstorbenen Hömcke, wird ein Licitations-Termin auf den 19ten dieses Monats angesetzt. Liebhaber können sich in diesem Termin, Vor-

mittags 10 Uhr, auf dem Rathhause einfinden. Stettin den 4. April 1814. Die Oeconomie-Deputation.

Oeffentliche Vorladung.

Der Vormund der minorennen Tochter des verstorbenen Bäckermeister Plieth, der hiesige Schmidtmeister Neuendorff, hat auf Eröffnung des erbschaftlichen Liquidationsprocesses angetragen, welchem Antrage wir nachgegeben, und einen General-Liquidations-Termin auf den 17ten May d. J. Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle angesetzt haben. Wir laden daher alle und jede, die Ansprüche an den Nachlaß des Bäcker Plieth zu haben vermeinen, hierdurch vor, in diesem Termin persönlich oder durch einen mit hinlänglicher Vollmacht und Information versehenen Bevollmächtigten zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren, und demnächst gegen den Curator und die übrigen Gläubiger zu verificiren, widrigenfalls sie bey ihrem Ausbleiben aller ihrer etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen. Alt-Damm den 24. Febr. 1814.

Königl. Preuß. Stadtgericht.

Oeffentliche Vorladung.

Da der Tagelöhner Johann Ludwig Wohlgemuth zu Cöslin, bei uns auf Todeserklärung seiner Schwester, der Maria Louise Wohlgemuth, angetragen hat; so wird dieselbe, oder ihre etwanige Erben, hierdurch zu dem auf den zweiten Junii 1814 Vormittag 11 Uhr, auf dem hiesigen Rathhause angesetzten Termine, edictaliter citiret, entweder in Person, oder durch einen mit Vollmacht und den gehörigen Legitimations-Attesten versehenen Bevollmächtigten, zu erscheinen, von ihrem Leben und Aufenthalte bestimmte Auskunft zu geben, im Ausbleibungsfall aber zu gewärtigen, daß sie für todt erklärt, und das für sie im Depositorio des unterzeichneten Gerichts befindliche Erbtheil an dem Nachlasse des zu Colberg verstorbenen Tagelöhners Johann Wohlgemuth, mit 140 Rthlr. 19 Gr. $2\frac{2}{3}$ Pf., ihren Geschwistern ausgeantwortet werden wird. Greiffenberg in Pommern, den 2ten Aug. 1813. Königl. Preuß. Stadtgericht.

Holz-Auction.

Am 3ten May d. J. Morgens um 9 Uhr, sollen hieselbst eine Parthey überständige, zum Theil starke Fichten, aus einer Schonung, öffentlich verauctionirt werden. Kauflustige laden wir ein, diesen Termin beyzuwohnen, und sich wegen Beschaffenheit der Hölzer vorher nähere Auskunft von dem Förster Megow hieselbst ertheilen lassen. Stolzenburg den 4ten April 1814.

Gevettern von Ramin.

Zu vermiethen ausserhalb Stettin.

In Friedensburg soll die obere Etage des herrschaftlichen Wohngebäudes, bestehend in 3 Stuben, 3 Kammern, Küche, wozu noch Keller und Holzgelaß, auch allenfalls etwas Gartenland gegeben werden kann, von jetzt an, entweder ganz oder auch theilweise vermiethet werden. Die schöne und reitzende Lage dieser Wohnung, besonders zum Sommer-Aufenthalt, bedarf weiter keine Empfehlung, und können sich Liebhaber hierzu täglich in Friedensburg mit der Besitzerin daselbst darüber einigen.

Fronhöfer.

Person, so anzuhalten ersucht wird.

Seit 4 Wochen ist mir mein Lehrbursche Christian Friedrich Thomas, von hier gebürtig, den ich im Kreise auf Arbeit angewiesen, ausgeblieben, pfuschert umher, und hebet meine Gebühren ein. Da mich nun sehr daran gelegen, diese Eingriffe zu hindern, so bitte ich Jedermann, diesen Thomas, wo er sich betreten läßt, anzuhalten und auf meine Kosten anhero transportiren zu lassen. Er hat seine Arbeitskleidung und ein Paar hirschlederne Stiefeln oder Holzpantoffeln an, ist 17 Jahr alt, ohngefähr 5 Fuß 1 Zoll groß, hat braune Haare, pockennarbigtes Gesicht, spitze Nase, graue Augen und vorzüglich daran kenntlich, daß er mit dem linken Knie einwärts gehet. Stargard den 4ten April 1814.

Vogel, Schornsteinfeger.

Zu verauctioniren in Stettin.

Am 18ten April, Nachmittags um 3 Uhr, soll im Speicher No. 53 eine Parthey Baumöhl verauctionirt werden.

Ohngefähr 80 Centner verdorbenen und unreinen Reis, sollen am 19ten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, im Velthusenschen Speicher an der Oder meistbietend, völlig versteuert, verkauft werden. Stettin den 13. April 1814.

In der auf den 19ten d. M., Nachmittags um 3 Uhr, im Velthusenschen Speicher angesetzten Auction soll auch eine Parthey alte Säcke verkauft werden.

Montag den 25sten April a. c. Nachmittags um 2 Uhr, sollen Zwey Achtelpart in dem Anno 1804 gebaueten Galleasschiff, Benedictus Wilhelm genannt, geführt von dem Schiffer Johann Joachim Schröder von Altwarp, und auch daselbst liegend, bey Unterzeichnetem verkauft werden; woselbst auch das Inventarium zur Durchsicht befindlich. Stettin den 15. April 1814.

Andreas Friedrich Masche,
Königl. Schiffs- und Stadtmäckler.

Zu verkaufen in Stettin.

Gute starke Fässer verschiedener Größe, von eichen Holz, mit eisernen Reifen belegt, vorzüglich zu Bier- und Wasserfässer auf Schiffen, als auch zu Lagerfässer in Brau- und Brennereyen brauchbar, sind zu haben bey

Wachenhusen & Prutz, große Dohmstraße No. 676.

Vorzüglich guten Rum haben wir ebenfalls, Orhoft-, Anker- und Bouteillenweise zu verkaufen, und wir werden Käufere, die sich gefälligst an uns wenden, durch Güte der Waare und billige Preise gewiß zu ihrer Zufriedenheit bedienen können.

Russisches Segel- und Raventuch,
wie auch
Rigaer und Memeler Leinsaamen
ist billig zu haben, bey
J. F. Wietzlow in Stettin.

Neuer ächter Rigaer und neuer Windauer Leinsaamen ist noch zu haben, bey J. G. Weidner, in der Frauenstraße.

Wein-Oxhofte habe ich zu verkaufen. Winckelsesser.

Besten grünen, weißen Schweizer- und Parmesankäse, Sardellen, Vanille, Catharinenpflaumen, fein Provencer-Oehl, so wie auch französischen und frankfurter Mostrich, bey C. Hornejus, Louisenstraße.

Wirklichen ächten holl. Süßmilchskäse, bey Centner- und Pfundweise, ist zu haben, bey C. H. Gottschalck jun.

Frischer holländischer rother und weißer Kleesaamen, Akazien, lange rothe englische Carotten oder Mohrrüben, Raygras, Tabacks, Runkelrübsaamen, und mehrere Gerten Garten-Sämereyen bey Wilhelm Pfarr, Mönchenstraße No. 596.

Häuser zu verkaufen in Stettin.

Ich bin willens, mein sich im besten Zustande befindliches Wohnhaus, aus freyer Hand unter annehmlichen Bedingungen zu verkaufen, und lade Liebhaber ein, sich dasselbe zu besehen. Johann Rettel, Breitestraße No. 387.

Ich bin willens, mein Haus in der Mönchenstraße No. 460 aus freyer Hand zu verkaufen. Wittwe Domine.

Zu vermiethen in Stettin.

Das Haus No. 535 am grünen Paradeplatz soll vermiethet, und die dazu gehörige Wiese verpachtet werden. Das Haus enthält 7 Stuben, 2 Cabinets, Küche, Kammer, Wagenremise und Pferdestall. Nähere Nachricht giebt der Justizrath Hartwig, am grünen Paradeplatz No. 536 wohnhaft.

Das auf dem Roßmarkte sub No. 710 belegene Andrucksche Haus soll zu Johanni d. J. im Ganzen vermiethet werden. Es sind darin 5 Stuben, eine Küche und 2 Keller. Wer es miethen will, finde sich am 21sten d. M. Nachmittags um 3 Uhr, in der Wohnung des unterschriebenen Curators, in dem Roserusschen Hause, große Dohmstraße No. 677, ein. Stettin den 6ten April 1814. Jüterbock.

Bey mir ist die 2te Etage des Wohnhauses, die neu gemalen ist und aus 3 Stuben, 2 Kammern, Küche, Holzraum und Pferdestall besteht, ein großer Boden in der 3ten Etage und ein großer gewölbter Keller zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Stettin den 29. März 1814. D. B. Wellmann sen., kleine Oderstraße No. 1045.

In meinem Hause in der großen Dohmstraße No. 667 ist ein Logis parterre zu Johanni dieses Jahres zu vermiethen, bestehend aus 3 Stuben, 1 Cabinet, 2 Kammern, Küche, Keller und Holzgelaß. Ausserdem ist noch in diesem Hause ein sehr schöner trockner gewölbter Weinkeller zu vermiethen. Verwittwete Hofräthin Matthias.

Im Hause No. 539 am grünen Paradeplatz ist die Ober-Etage, bestehend in einem Saal, 5 Stuben, Küche, Keller, Boden und Pferdestall sogleich, oder auch auf Johanni zu vermiethen. Auch sind unten in eben diesem Hause 3 Stuben, Küche und Boden einzeln oder im Ganzen, mit Meubel und Betten, sogleich zu vermiethen. Stettin den 5. April 1814.

In der großen Dohmstraße No. 679 ist eine Stube nebst Alkoven parterre, für einen einzelnen Herrn mit auch ohne Meubles, zum 1sten May d. J., so wie ein Keller zu Waaren, zu vermiethen.

Die zweyte Etage in meinem Hause No. 671 wird zum 1sten May ledig und kann sogleich oder zum 1sten Julii bezogen werden. Vogelaer.

Eine Stube, Kammer, Vorgelege und Holzgelaß, in der zweiten Etage, stehet sogleich für eine kleine Familie zu vermiethen ledig, in der großen Oderstraße No 65.

Die zweite Etage in meinem Hause in der Louisenstraße No. 734 ist zum 1sten Julii d. J. zu vermiethen. E. G. Bohtz.

Wiesenvermiethung.

Meine Hauswiesen, die eine am Steindamm diesseits dem Blockhause und die andere im fetten Ortsbruch, vom Dunsch an im vierten Schlage belegen, sind zu vermiethen. Stoltenburg.

Bekanntmachungen.

Da ich meine Wohnung verändert und jetzt in meinem Hause in der großen Oderstraße No. 69 im zweiten Stocke wohne; so verfehle nicht dieses, allen meinen Freunden und Bekannten zu melden, sondern bitte auch einem jeden, der mich zu sprechen wünscht, mich daselbst zu beehren, übrigens bleibt die Compagnie-Tuchhandlung unverändert in der Reifschlägerstraße No. 129 unter der Firma C. F. Cober & Schartow. Stettin den 5ten April 1814. Der Senior Cober.

Marienwalder Fensterglas offerirt zu billigen Preisen. Winckelsesser.

Wir erwarten in einigen Tagen am Bollwerk Zwanzig Schock beste Tischlerbretter von 1, 1¼ und 1½ Zoll stark und 20 bis 24 Fuß lang, welche wir zu billigen Preisen verkaufen werden. Stettin den 6. April 1814. Holm & Paulcke, Schultzenstraße No. 339.

Sollte jemand gute eiserne Geldkasten abzulassen haben, der kann in der Oderstraße No. 22 einen Käufer dazu erfahren.

Zu verkaufen.

200 Schock Dachrohr, und 10 Schock Gipsrohr sind zu haben in Gradow, bei dem Pächter Steinhöbel.

Vom 24sten April d. J. ab, ist in meiner schon früher etablirten Rüdersdorfer Steinkalk-Niederlage wiederum dergl. zu allen Zeiten in Tonnen zu haben; welches hiemit dem auswärtigen geehrten Publico bekannt gemacht wird. Gollnow den 10. März 1814. Ladewig.

Hiebei eine Beilage.

Beylage zu No. 30. der Königl. privilegirten Stettinischen Zeitung.
(Vom 15. April 1814.)

Berlin, vom 10. April.

Wir erhalten durch außerordentliche Gelegenheit ein mit der Frankfurter Zeitung vom 3. April ausgegebenes Extra-Blatt nachstehenden Inhalts:

Armee-Bericht.

Nachrichten aus Dijon vom 30sten dieses nach Mitternacht zufolge, war daselbst durch einen Courier aus dem Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten v. Schwarzenberg zu Troyes vom 27sten März die erfreuliche Nachricht von einem großen und entscheidenden Siege eingelaufen, welchen die Hauptarmee, unter persönlicher Anführung dieses Feldmarschalls, über die Marschälle Oudinot, Victor und Macdonald am 25sten März bei Fere-Champenoise erfochten hat.

Gegen 100 Kanonen, 120 Pulverwagen, über 6000 Gefangene, worunter sich die Divisions Generale Pactot und Amey, die Brigade-Generale Delort und Theruenot und noch 4 andere Genrale befinden, sind die Resultate dieses glorreichen Tages, in Folge dessen die siegreiche Armee ihren Marsch in der Richtung von Paris fortsetzt.

Durch außerordentliche Gelegenheit hat man am 31. März zu Stuttgardt folgende Armee-Nachrichten erhalten:

Am 29sten Abends kam der Fürst Auersberg als Courier von Dijon, welches er am 27sten März verlassen hatte, in Basel an, und brachte die Nachricht, daß Sr. Königl. Hoheit der Kronprinz von Würtemberg am 24sten vorwärts Sens einen glänzenden Sieg erfochten, 5000 Gefangene gemacht, und 13 Kanonen erobert habe; ferner daß die alliirten Armeen rasch vorwärts rückten, und nicht weit mehr von Paris entfernt wären

---

Nach Aufhebung des Friedens-Congresses zu Chatillon erschien, in Rücksicht der Fortdauer des Kriegs, nachstehende wichtige;

Erklärung
der hohen alliirten Mächte.

Die alliirten Mächte sind es sich selbst, ihren Völkern und Frankreich schuldig, in dem Augenblicke, wo die Conferenzen von Chatillon abgebrochen worden sind, die Beweggründe öffentlich bekannt zu machen, welche die Negociationen mit der franz. Regierung veranlaßt, und sie nunmehr unterbrochen haben.

Militärische Ereignisse, deren die Geschichte der Vorzeit wenige enthält, haben in dem verflossenen Monat Oktober das ungeheure Gebäude, welches den Namen des französischen Reichs führte, zertrümmert; ein politisches Machwerk, welches auf die Trümmern von Staaten gestützt wurde, die ehemals unabhängig und glücklich gewesen sind, und durch Provinzen vergrößert wurde, die man uralten Monarchen entriß, daß Blut, der Wohlstand, und die Wohlfahrt einer ganzen Generation sollten zu dessen Stützen dienen. Als der Sieg die alliirten Mächte bis an den Rhein führte, hielten es dieselben für gut, vor ganz Europa noch einmal diejenigen Grundsätze aufzustellen, auf welche sich ihre Allianz, ihre Wünsche und ihre Entschlüsse stützen. Von allen ehrgeitzigen und erobrungssüchtigen Absichten entfernt, und nur von dem Verlangen beseelt, in Europa's neu hergestellter Verfassung eine jede Macht auf ihre verhältnißmäßige Stufe gestellt zu sehen, mit dem festen Entschlusse, die Waffen nicht eher niederzulegen, bis dieser edle Zweck ihre Absichten errungen seyn würde, machten sie durch ein öffentliches Aktenstück diesen, ihren unerschütterlichen Entschluß bekannt, und nahmen nicht den geringsten Anstand, der Regierung des Feindes Erklärungen in dem Sinne ihrer unabänderlichen Entschließungen zu machen.

Die französische Regierung schien diese freimüthigen Erklärungen der alliirten Höfe vortheilhaft dazu benutzen zu wollen, um friedliche Gesinnungen vorzuspiegeln. In der That bedurfte sie eines solchen Scheines, um vor den Augen ihrer Völker die neuen Anstrengungen zu rechtfertigen, welche sie von denselben zu verlangen nie müde wurde. In den Kabinetten der Alliirten sah man indessen wohl ein, daß alles dieses nur dazu führe, um aus Schein-Negoziationen Vortheil zu ziehen, in der Absicht, die öffentliche Meinung für sich zu gewinnen, und, daß Frankreich weit davon entfernt war, an einen Frieden in Europa zu denken.

Indem die alliirten Mächte diese geheimen Absichten durchblickten, faßten sie den Entschluß, den so sehr gewünschten Frieden auf Frankreichs Boden selbst zu erkämpfen. Zahlreiche Armeen setzten über den Rhein; sie waren kaum in Frankreich eingedrungen, als der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten bei den Vorposten erschien. Seitdem waren alle Schritte der französischen Regierung darauf gerichtet, die öffentliche Meinung umzustimmen, dem französischen Volke ein Blendwerk vorzumachen, und über die Alliirten alles das Gehässige eines Angriffskriegs herzuwälzen.

Damals fühlten die großen alliirten Höfe in dem Gange der Ereignisse die ganze Kraft und Stärke ihrer Allianz für Europa, und die Grundsätze, welche die Berathungen dieser Souveraine von dem Augenblicke ihrer Vereinigung an, für das allgemeine Beste geleitet hatten, entwickelten sich in ihrer ganzen Vollkommenheit. Es konnte sie nun nichts mehr verhindern, die unwandelbaren Bedingnisse zur Wiederherstellung des gemeinschaftlichen Staatsgebäudes auszusprechen. Nach so vielen vorhergegangenen Siegen durften diese Bedingnisse dem Frieden nicht mehr im Wege stehen. England war die einzige Macht, welche dazu aufgefordert, in die Waagschaale des Friedens Entschädigungen für Frankreich zu legen, sich über das Verzeichniß der Opfer erklären konnte, welches sie dem allgemeinen Frieden zu bringen bereitwillig seyn wollte. Die alliirten Mächte konnten endlich hoffen, daß die bis jetzt gemachten Erfahrungen auf einen Eroberer, der nun den Vorwürfen einer großen Nation preisgegeben war, und der jetzt zum erstenmale in seiner Hauptstadt selbst Zeuge von deren vielfältigen Leiden geworden war, einen wirksamen Einfluß gehabt haben würde. In der That hätte ihn diese Erfahrung auf den Gedanken bringen sollen, daß sich die Erhaltung der Throne nur auf Mäßigung und Gerechtigkeit gründet. In der Ueberzeugung, daß der von den alliirten Mächten gemachte Versuch, den Gang der Kriegsoperationen nicht aufhalten dürfe, vereinigten sie sich darüber, daß auch während den Friedensnegoziationen der Krieg seinen Fort-

gang nehmen sollte. Zu dieser Entschliessung veranlaßte sie die Geschichte der Vergangenheit und manche traurige Erinnerung.

Ihre Bevollmächtigten kamen mit jenem der französischen Regierung in Chatillon zusammen.

Bald darauf näherten sich die siegreichen Armeen der Hauptstadt Frankreichs, und nun dachte die französische Regierung nur daran, diese zu retten. Der französische Bevollmächtige erhielt den Befehl, einen Waffenstillstand vorzuschlagen, der sich auf Grundlagen stützte, welche die alliirten Mächte selbst zur Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens für nothwendig hielten. Man machte den Antrag, sogleich alle Festungen in den Ländern zu übergeben, welche Frankreich abtreten würde, jedoch unter der Bedingniß, daß die Kriegsoperationen sogleich eingestellt würden.

Da sich aber die alliirten Mächte aus einer 20jährigen Erfahrung überzeugt hatten, daß man in allen Unterhandlungen mit dem französischen Kabinet, sorgfältig das was bloß scheint, von demjenigen unterscheiden müsse, was man wirklich vor hat, so lehnten sie diesen Waffenstillstandsvorschlag ab, und erboten sich dagegen, die Friedenspräliminarien auf der Stelle zu unterzeichnen. Diese Unterzeichnung würde für Frankreich alle Vortheile eines Waffenstillstandes gehabt haben, ohne die alliirten Mächte mit dessen Nachtheilen zu behelligen.

Es hatte sich indessen gefügt, daß eine in den Mauern von Paris, aus der Jugend der jetzt lebenden Generation gebildete Armee, einige theilweise Vortheile errang, sie war die letzte Hoffnung der Nation, und bestand aus den Trümmern einer Million von Braven, welche theils auf dem Schlachtfelde geblieben sind, theils auf den Heerstraßen von Lissabon bis Moskau ihrem Schicksale überlassen, und für Zwecke geopfert wurden, die Frankreichs Interesse fremd waren.

Die Conferenzen zu Chatillon nahmen nun einen andern Charakter an. Dem franz. Bevollmächtigten fehlte es immer an Instruktionen, und es war ihm jetzt nicht mehr möglich, auf die Vorschläge der alliirten Höfe zu antworten. Diese Mächte sahen ganz klar, was die franz. Regierung nun für Absichten habe, sie entschlossen sich daher zu einem entscheidenden Schritt, den einzigen, welcher ihrer selbst, ihrer Macht und der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen würdig gewesen ist. Sie trugen ihren Bevollmächtigten auf, ein Präliminar-Friedenstraktatsprojekt zu kommunizieren, welches alle die Grundlagen enthielte, die sie zur Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts für unumgänglich nothwendig hielten, und welche die franz. Regierung einige Tage vorher, da sie ihre Existenz für gefährdet hielt, selbst vorgeschlagen hatte. In diesem Präliminar-Friedensprojekte sind die Grundsätze einer wieder herzustellenden europäischen Staatsverfassung enthalten.

Frankreich sollte wohl, nachdem man ihm den Flächeninhalt, den es in Jahrhunderten des Ruhms und der Wohlfahrt unter dem Zepter seiner Könige besessen, wieder zugesichert hatte, mit Europa die Wohlthaten der Freiheit, der Nationalunabhängigkeit und des Friedens theilen. Es hing nur von der franz. Regierung ab, die Leiden der Nation zu endigen, ihr mit dem Frieden die franz. Colonien zurückzugeben, ihren Handel und die freie Ausübung ihrer Industrie in einen neuen Schwung zu bringen, und zwar alles dieses durch ein einziges Wort. Was konnte diese Regierung noch mehr verlangen? Die alliirten Mächte hatten das Anerbieten gemacht, mit conciliatorischem Geiste, über ihre Wünsche in Betreff von Besitzungsgegenständen in einer wechselseitigen Uebereinkunft Unterhandlungen zu pflegen, wodurch Frankreichs Gränzen größer würden, als sie es vor den Revolutionskriegen gewesen sind.

Vierzehn Tage verflossen, ohne daß die französische Regierung hierauf antwortete. Die Bevollmächtigten der Alliirten bestanden nun auf einen peremtorischen Termin zur Annehmung oder Zurückweisung ihrer Friedensbedingnisse. Man ließ sogar dem französischen Bevollmächtigten noch Raum genug, um ein Gegenfriedensprojekt mitzutheilen, welches jedoch, dem Geiste und dem wesentlichen Inhalte nach, den von den alliirten Mächten gemachten Vorschlägen entsprechen müßte. Hierzu war der 10. März mit allgemeiner Uebereinstimmung festgesetzt. Nach Ablauf dieses Termins wußte der franz. Bevollmächtigte nichts anders vorzubringen, als verschiedene Papiere, über deren Verhandlung man nur die Zeit verdorben haben würde, und statt sich dem Ziele zu nähern, in unfruchtbare Negoziationen hätte einlassen müssen.

Auf des französischen Bevollmächtigten ausdrückliches Verlangen wurden ihm noch einige Tage als ein neuer Termin zugestanden. Am 15. März endlich übergab dieser Bevollmächtigte ein Gegenfriedensprojekt, aus welchem man sogleich deutlich ersah, daß Frankreichs Unglück in den Gesinnungen von Frankreichs Regierung noch nicht die geringste Veränderung hervorgebracht hatte. In diesem Gegenprojekt wiederholt die französische Regierung ihre gemachten Vorschläge, und verlangt, daß Völker, denen der französische Geist völlig fremd ist, Völker, welche ihre seit Jahrhunderten bestehende Regierung nie den Franzosen einverleiben würden, fortfahren sollen, einen Bestandtheil des französischen Reiches auszumachen. Frankreich wollte fortfahren, einen Flächeninhalt zu behaupten, welcher mit dem Systeme des Gleichgewichts, und mit den Verhältnissen aller übrigen großen europäischen Staaten durchaus nicht vereinbarlich war. Es wollte alle die Positionen und Angriffspunkte beibehalten, vermittelst deren die französische Regierung zu Europas und Frankreichs Unglück in den letztvergangenen Jahren so viele Throne umgestürzt und so zahlreiche Verstörungen veranlaßt hatte. Glieder der jetzt in Frankreich regierenden Familie sollten wieder auf auswärtige Throne gesetzt werden, und die französische Regierung, welche so viele Jahre lang nur dadurch, daß sie Zwietracht aussäete, und sich der Gewalt der Waffen bediente, über Europa zu herrschen suchte, verlangte fortzufahren, den Schiedsrichter in den innern Angelegenheiten Europens und über das Schicksal der europäischen Mächte zu machen.

Bei der Fortsetzung einer solchen Unterhandlung hätten die alliirten Mächte alles dasjenige aus den Augen verlieren müssen, was sie sich selbst schuldig sind, sie hätten dem glorreichen Ziele, welches sie sich vorgesteckt hatten, entsagen, und zugeben müssen, daß ihre bisherigen Anstrengungen, von nun an nur ihren eigenen Völkern zum Nachtheil geworden wären. Hätten die alliirten Mächte nach den Grundlagen des Gegenfriedensprojektes einen Traktat unterzeichnet, dann hätten sie ihre Waffen dem gemeinschaftlichen Feinde überliefert und die Hoffnungen ihrer Völker eben so sehr, als das Vertrauen ihrer Alliirten getäuscht.

Die alliirten Mächte erklären daher, in diesem für das Wohl der Menschheit so entscheidenden Augenblicke, daß sie ihr feierlich gegebenes Wort hiermit erneuern, die Waffen nicht eher von sich zu legen, bis der große Zweck

ihrer Verbindung erreicht worden ist. Frankreich hat sich die Uebel, die es dermalen leidet, selbst zuzuschreiben. Nur der Friede kann die Wunden heilen, welche ihm der die ganze Welt beherrschen wollende Geist seiner Regierung, von dem man in den Annalen der Geschichte nichts Aehnliches findet, geschlagen hat. Der nächste Friede wird ein allgemeiner europäischer Friede seyn. Es ist einmal Zeit, daß die regierenden Fürsten ohne fremden Einfluß, über das Wohl ihrer Völker wachen können, daß die Nationen für ihre wechselseitige Unabhängigkeit Achtung haben, daß die bestehenden bürgerlichen Verhältnisse nicht täglich der Gefahr ausgesetzt sind, von einem Tage zu dem andern, nebst ihrem Eigenthume und ihrem freien Handel, über den Haufen geworfen zu werden. Ganz Europa vereinigt sich in einem Wunsche, und dieser Wunsch enthält das erste Bedürfniß aller Völker, welche alle sich nur für eine und die nämliche Sache vereinigt haben, und diese gemeinschaftliche Sache wird allerdings über das einzige Hinderniß siegen, welches sie noch zu bekämpfen hat!"

Einnahme von Paris.

Der Feind, der einst wähnte, unsere Hauptstadt heim zu suchen, der ihr Greuel aller Art zugedacht, der seine Soldaten im Voraus schon angewiesen hatte, Noth und Elend bei uns zu verbreiten, ist, Gott sey es gedankt, in tiefe Ohnmacht versunken.

Der Feind, der unser Dach und Fach uns über den Kopf anzuzünden drohte, hat, mit Schmach und Verachtung bedeckt, seine eigne Hauptstadt Paris verlassen, und sie den siegreichen combinirten Heeren einräumen müssen.

Am 31sten vorigen Monats rückten die verbündeten Truppen, in Gefolge einer am 30sten statt gehabten Schlacht, durch Kapitulation in Paris ein. Unser geliebter König nebst dem Kaiser von Rußland sind unter großem Jubel des Volks eingezogen. Der Senat kam den hohen Herrschaften entgegen. — Die Truppen rückten ganz ruhig ein, ohne daß auch nur ein Schuß gefallen ist, und mit dem Ausruf des Volks: Vive notre Roi, en bas l'Empereur. General v. Sacken ist zum Gouverneur von Paris ernannt. Eine Proklamation der Alliirten macht bekannt, daß sie nie mit Napoleon oder dessen Dynastie Frieden schließen werden. Das Volk hat größtentheils die weiße Kokarde aufgesteckt.

Heil unserm geliebten, unserm tief verehrten Könige!

Heil dem Vaterlande, und seinen heldenmüthigen Rettern!

Berlin, den 10. April 1814.

Allerhöchst verordnetes Militair-Gouvernement des Landes zwischen der Elbe und Oder.

v. l'Estocq. Bülow.

Des Kaisers von Rußland Majestät haben sofort nachstehende Proklamation erlassen:

Deklaration.

„Die Armeen der verbündeten Mächte haben die Hauptstadt von Frankreich besetzt. Die verbündeten Souverains geben den Wünschen der franz. Nation Gehör."

„Sie erklären, daß

wenn die Friedensbedingungen stärkere Garantien enthalten mußten, so lange es darauf ankam, dem Ehrgeize Bonaparte's Fesseln anzulegen, sie jetzt günstiger seyn müssen, wenn Frankreich, zu einer weisen Regierungsart zurückkehrend, sich selbst zum Unterpfande dieser Ruhe erbieten wird."

„Die verbündeten Souverains erklären daher feierlich, daß sie nicht mehr mit Napoleon Bonaparte, noch mit einem seiner Familie unterhandeln werden; daß sie die Integrität des alten Frankreichs nur so anerkennen, wie es unter den rechtmäßigen Königen war. Sie können sogar mehr thun: sie wollen den Grundsatz aufstellen, daß es zum Wohl von Europa nöthig ist, daß Frankreich groß und stark sey; sie wollen die Konstitution, die die französische Nation sich geben wird, anerkennen und garantiren."

„Die verbündeten Monarchen laden daher den französischen Senat ein, ein provisorisches Gouvernement zu wählen, welches die Sorge der Administration übernehmen, und die Konstitution vorbereiten möge, die dem französischen Volke angemessen seyn wird."

Die Erklärungen, die ich hiermit abgebe, theile ich mit den übrigen Mächten."

Paris, den 31sten März 1814. Nachmittags 3 Uhr.

Alexander.

Nesselrode.

Vielen unserer Lesern wird es angenehm seyn zugleich das Original zu lesen:

Déclaration. Les armées des puissances alliées ont occupé la capitale de la France, les souverains alliées accueillent les voeux de la nation française; ils déclarent: que si les conditions de la paix devaient renfermer de plus fortes garanties, lorsqu'il s'agissoit d'enchainer l'ambition de Bonaparte, elles doivent être plus favorables lorsque par un retour vers un Gouvernement sage la France elle même offrira l'assurance de ce repos.

Les souverains alliés proclament en conséquence, qu'ils ne traiteront plus avec Napoleon Bonaparte, ni avec aucun de sa famille, qu'ils respectent l'intégrité de l'ancienne France telle qu'elle a existé sous ses rois légitimes, ils peuvent même faire plus, parce qu'ils professent toujours le principe que pour le bonheur de l'Europe, il faut que la France soit grande et forte qu'ils reconnaitront et garantiront la constitution que la nation française se donnera.

Ils invitent par conséquent le senat à designer un gouvernement provisoire, qui puisse pourvoir aux besoins de l'administration et préparer la constitution qui conviendra au peuple français.

Les intentions que je viens d'exprimer me sont communes avec toutes les puissances alliées.

sign. Alexandre.

sign. Nesselrode.

Paris, le 31. Mars 1814, trois heures après midi.

Imprimée Michaud, rue des bons enfants No. 34.

Ueber die Besetzung der Hauptstadt des französischen Reiches selbst, können wir, aus den bis jetzt eingelaufenen Berichten dem Publikum vorläufig nachstehendes mittheilen.

Am 30sten März (heißt es in dem Bericht eines Augenzeugen, der dem Einzug der verbündeten Truppen und dem was demselben voraufging mit beiwohnte) hatten die beiden Marschälle, Mortier und Marmont, mit circa 20 bis 30000 Mann die Höhen von Montmartre und Belleville besetzt, als die verbündete Armee nur noch einige Stunden Weges von Paris entfernt, in mehreren Colonnen gerade auf Paris vorrückte. Das Gefecht begann gegen 9 Uhr Morgens und dauerte mit vieler Hartnäckigkeit bis gegen 6 Uhr Abends, als der Feind sich durch das Zurückdrängen seines linken und das Tourniren

seines rechten Flügels, so wie durch heftige Angriffe in seiner Fronte genöthigt sah, Parlementairs zu schicken, um die Stadt nicht der Gefahr eines allgemeinen Sturms auszusetzen. Dem zufolge ward nun von dem Herzoge von Treviso (Marschall Mortier) als kommandirenden General, eine Kapitulation für seine Truppen und die Stadt abgeschlossen — nachdem ein kurzer Waffenstillstand zuvor statt fand, in Folge dessen die Armee Corps, welche Paris vertheidigt hatten, freien Abzug nach Rennes in Bretagne zugesichert erhielten, und sich dagegen verpflichteten, sogleich die Stadt Paris zu räumen und nichts von dort mitzunehmen. Die Truppen der verbündeten Armee rückten nun noch am Abend des 30sten bis an die Barrieren von Paris. Gegen 80 Kanonen fielen in unsere Hände.

Am 31sten zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags hielten Ihre Majestäten der König von Preußen und der Kaiser von Rußland, von einem sehr zahlreichen Gefolge ihrer Generalität und Suiten begleitet, an der Spitze der Garden ihren feierlichen Einzug in Paris, unter dem lauten Jauchzen u. den Jubel des Volks, welches unsere Souverains ihre Erretter nannte, die ihnen den so lange gewünschten Frieden wiedergeben würden. Es ist unmöglich ein Bild des Freudentaumels zu entwerfen, der die Pariser ergriffen zu haben schien. Vive l'Empereur Alexandre! vive le Roi de Prusse! vive Louis XVIII! vivent les Bourbons! vive la Paix! à bas Napoleon! ward von allen Seiten so durcheinander geschrien, daß es schwer seyn würde, zu bestimmen, welche dieser Exklamationen die Oberhand behalten hätte. Ein großer Theil des Pariser Volks hatte die weiße Kokarde aufgesteckt, oder trug sonst weiße Abzeichen als weiße Tücher um die Hüthe und Arme rc.

In den Champs élisés hielten Ihre Majestäten der Kaiser und König Musterung über ihre Garden. Auch hier drängten die Pariser haufenweise herbei, ergötzten sich an dem Anblick dieser schönen Truppen, — deren Menge als bloße Garde ihnen sehr auffallend war — und konnten nicht genug die Leutseligkeit rühmen, mit der sie von den Monarchen behandelt wurden, während man ihnen sonst nie gestattete, ihre eignen Truppen bei ähnlichen Revüen anders als in einer Entfernung von mehreren 100 Schritten zu sehen.

Tages darauf am 1sten April waren die Garden beordert alle frühere den verbündeten Truppen abgenommenen Trophäen wieder aus dem Dôme des Invalides abzuholen, da sie sämmtlich dort zurückgeblieben sind.

Die Kaiserin mit ihrem Sohn, so wie Joseph Bonaparte, waren den Tag vor dem Einmarsche unserer Truppen von Paris abgegangen. Erstere, wie es heißt, nach Rambouillet.

Nur die Garden wurden in der Stadt Paris einquartirt, jedoch auch nur in die Kasernen gelegt, der übrige Theil der Truppen bivouaquirte in der Nähe der Stadt.

Nach den neuesten Nachrichten sollte Bonaparte mit 40 bis 50,000 Mann in der Nähe von Melün stehen.

Der Feldmarschall Fürst von Schwarzenberg erließ, als derselbe vor den Thoren von Paris angekommen war, nachstehende Proklamation:

Einwohner von Paris!

Die verbündeten Heere befinden sich vor Paris. Sie kommen mit dem gegründeten Zutrauen nach der Hauptstadt Frankreichs, daß sie sich jetzt mit diesem Reiche vollkommen u. auf die Dauer aussöhnen werden. Zwanzig Jahre lang schwimmt nun Europa in Blut und in Thränen. Alle Versuche, so vielfältigem Elende ein Ziel zu setzen, sind fruchtlos abgelaufen, weil ein unübersteigliches Hinderniß zum Frieden in der jetzt bestehenden Obergewalt der Regierung selbst liegt, unter deren Tyrannei ihr seufzet. Gewiß giebt es wohl keinen Franzosen, der hievon nicht selbst überzeugt wäre.

Die verbündeten Monarchen sehnen sich aufrichtig danach, daß in Frankreich eine heilsame Obergewalt vorhanden sey, mit welcher alle Nationen und alle Regierungen in gutem Einverständniß treten und verbleiben können. Paris als der Hauptstadt kommt es unter den vorhandenen Umständen zu, den allgemeinen Weltfrieden zu beschleunigen. Wie Paris sich äußern werde, darauf ist jetzt die allgemeine Erwartung mit dem höchsten, der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen Interesse gespannt. Sobald Paris sich ausgesprochen hat, wird das vor seinen Thoren stehende Heer diesem Ausspruch den erforderlichen Nachdruck geben.

Einwohner von Paris! Ihr wißt, in welcher Lage sich euer Vaterland befindet! auch wißt Ihr wie Bordeaux sich benommen hat, daß Lyon besetzt, aber nichts weniger als feindlich behandelt worden, was für Unglück über Frankreich herbei geführt worden ist, und wie eure Mitbürger im Herzen eigentlich gesinnt sind. Laßt euch nun durch das was ihr wißt und was ihr sehet, dazu bringen, dem Kriege von Außen und dem Zwiespalt im Innern ein endliches Ziel zu setzen. Zu beiden führt nur Ein Weg.

Für die Unverletzbarkeit eurer Stadt und für die Erhaltung der öffentlichen Ruhe in derselben sind die Verbündeten erbötig, mit denjenigen Behörden und mit den achtbarsten eurer Mitbürger, die das allgemeine Zutrauen besitzen, gemeinschaftlich zu sorgen. Die Hauptstadt soll mit militairischer Einquartierung verschont bleiben. Mit solchen Gesinnungen und Erklärungen steht die Militair-Macht Europas vor euren Mauern! Eilet um dem Zutrauen zu entsprechen, welches in eure Vaterlandsliebe und in eure Weisheit gesetzt wird!

Der General en Chef der verbündeten Armeen,
Feldmarschall Fürst v. Schwarzenberg.

London, vom 18. März.

Napoleon scheint durch eigenhändige, nach den Ereignissen am 1. Februar erlassene, Briefe an die verschiedenen Häupter der Coalition große Wirkungen beabsichtigt zu haben; anstatt der Antwort sollen alle diese Schreiben an den Congreß von Chatillon gewiesen worden seyn.

London, vom 24. März.

Gestern sind hier Briefe aus Bordeaux eingelaufen, welche starke Bestellungen von weißen Tüchern zur Bekleidung der royalistischen franz. Armee machen. Auch sind mehrere Deputirte aus den dortigen Gegenden und Distrikten angekommen, welche sich zu Ludwig XVIII. begeben. Die Insurrektion im südlichen Frankreich hat großen Fortgang. Drei Departements haben sich für die Bourbons erklärt und sind in Waffen, nehmlich das Departement der Nieder-Pyrenäen, der Landen und der Gironde; sie machen eine Bevölkerung von 11 bis 1,100,000 Seelen aus. Die Insurrektion wird sich bald von der Nieder-Charente nach der Vendee verbreiten; und wenn erst Poiton gewonnen ist, wird die Bretagne nicht lange seinen rechtmäßigen Souverain fremd bleiben.

Neuere Nachrichten von Bordeaux melden, daß General Hill am 12ten mit 15000 Mann in diese Stadt eingerückt; daß die dort liegenden Amerikanischen Schiffe für gute Prisen erklärt worden, und nur wenige entkommen und in See gegangen sind.